



New York Times
Bestseller Autoren

LISA
JACKSON

Dem
Feuer so nah

Ein Baby für uns zwei

Roman

„Wir können die Ambulanz zu Ihnen schicken.“

„Ich wohne zwanzig Meilen von der Stadt entfernt. Sicher geht es schneller, wenn ich mich mit der Ambulanz am Alders Corner treffe, wo der Highway auf die Flaming Moss Road führt.“

„In Ordnung. Die Ambulanz wird dort sein.“

„Hören Sie, verständigen Sie bitte sofort die Notaufnahme der Klinik.“ Automatisch begann sie zu denken, wie sie es seit Jahren nicht mehr getan hatte. Sie legte das Neugeborene auf die Couch und wickelte es vorsichtig aus den Windeln. Wütend und hungrig schrie und strampelte das Baby. „Es ist ein Junge, wahrscheinlich zwei oder drei Tage alt“, berichtete sie dem Notdienst, während sie den Stummel der Nabelschnur

begutachtete. Hunderte von Säuglingen hatte sie während ihrer kurzen Karriere als Kinderärztin untersucht. Aber sie weigerte sich, ihre Gedanken mit diesem verbotenen Thema zu beschäftigen und konzentrierte sich auf das Baby. „Keine besonderen Merkmale.“ Geschickt strichen ihre Hände über die weiche Haut des Neugeborenen, prüften die Muskeln und Knochen, die kleinen Finger und Zehen, die Beine, den Hals, die Wirbelsäule, die Hüften und den Kopf ...

„Warten Sie ...“ Nachdem Chandra eine hellere Lampe eingeschaltet hatte, bemerkte sie die gelbe Färbung der Augäpfel. „Er scheint Gelbsucht zu haben und –“, sie tastete noch sorgfältig über den Haarflaum des Kindes – „und außerdem fühle ich eine Schwellung an seinem Hinterkopf. Wahrscheinlich ein

Gehirnhämatom. Ja, da ist eine leichte Blutung der Kopfhaut, offensichtlich nur an der rechten Kopfseite. Nichts Ernstes, denke ich. Es ist nicht groß, Sie sollten jedoch einen Kinderarzt benachrichtigen, der das Baby sofort untersucht. Sonst kann ich nichts finden, jedenfalls nicht ohne medizinische Ausrüstung. Haben Sie alles?“

„Jedes Wort, Ihre Mitteilung wurde auf Band mitgeschnitten.“

„Gut. Benachrichtigen Sie das Sheriffbüro. Offensichtlich handelt es sich um ein Findelkind.“

„Sie kennen die Mutter nicht?“

„Ich habe keine Ahnung, wohin der Junge gehört. Der Sheriff sollte mit seinen Leuten meinen Pferdestall und den Wald in der Umgebung absuchen. Sie kann nicht weit sein. Meine Adresse kennen Sie

ja.“

Chandra wartete die Antwort nicht ab und legte den Hörer auf. Sie holte ein Laken aus dem Schrank und wickelte das Baby. Wie schön es ist, dachte sie. Dieser weiche schwärze Haarflaum und die Stimme, so durchdringend. Aber warum wurde es verlassen? War die Mutter wohnungslos und überließ den Kleinen dem relativ warmen Schutz des Stalles, während sie etwas zu essen suchte? Es hätte doch unbemerkt bleiben und sterben können. Chandra schüttelte sich bei dem Gedanken. Warum hatte sie nicht an Chandras Haus geklopft? Jede verantwortungsvolle Mutter hätte an die Tür geklopft und niemals ihr Kind im Stich gelassen. „Komm, Kleines“, flüsterte Chandra. „Es gibt eine Menge zu tun. Du kannst hier nicht herumliegen und

schreien.“

Sie holte weitere Laken, legte das Kind in einen Wäschekorb und brachte ihn zu ihrem Wagen. Dort sicherte sie den Korb sorgsam auf dem Rücksitz und stellte den Motor an. Noch immer wartete sie, eine Frau aus dem Schatten des Waldes treten zu sehen, aber es erschien niemand, und Chandra trat auf das Gaspedal.

„Dr. O'Rourke! Dr. Dallas O'Rourke! Bitte rufen Sie in der Notaufnahme an!“

Dallas O'Rourke notierte einige Instruktionen für einen Patienten im dritten Stock, als die Durchsage erfolgte. Mit finsterner Miene trat er zum nächsten Haustelefon und wählte die Nummer der Zentrale der Riverbend-Klinik. Ein Blick auf die Uhr vor dem Schwesternaufenthaltsraum machte ihm